

für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf., monatlich 1 M. 17 Pf., Linnenschiff 24 Pf., zzgl. Postgebühren.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

Zwölftes Jahrgang.

werden pro Spalte und vier Zeilen mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von welcher Manuskripten mit allen Anmerkungen und Preislisten ankommen.

Erhalten täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

Gefährdung der Sozialreform.

Die Thatsache, daß Herr Geh. Rath Schumann sich von der Bearbeitung der Arbeiterversicherungsprojekte zurückgezogen hat, ist von vielen aufrichtigen Freunden einer zeitgemäßen Sozialreform mit großem Bedauern aufgenommen worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß unter den Räten der Reichsregierung kein einziger so wie er diese Gesetzgebungsmaterie betrachtet, und daß jedenfalls keiner sich der Bewältigung der ungeheuren Aufgabe freudiger gemeldet hat als er. Wenn ein solcher Mann zur weiteren Vertretung des Unfallversicherungsbereichs für angefallen befunden worden ist, so kann das nicht durch eine Meinungsverschiedenheit über eine Einzelfrage, es muß durch ein grundsätzliches Auseinandergehen in der gesammelten Auffassung der Sozialpolitik veranlaßt sein. Die wenig Zuverlässigen muß auch über das Auseinandergehen bekannt sein, immerhin ist es nur natürlich, daß durch die bloße Thatfache in weiten Kreisen ein gewisses Mißtrauen erweckt werden mußte. Und wenn irgendwas dieses Mißtrauen zu nähren im Stande ist, so ist es die Abweisung von Wesen und Ziele der Sozialpolitik von der Regierungspresse neuerdings deutlicher als je dargelegt worden. Schon seit Jahren haben wir von dieser Seite Angriffe auf unsere konstitutionellen Einrichtungen erlebt, die, obgleich ihnen das Gepräge einer gewissen Planmäßigkeit an der Stirn stand, sich selbst doch nur als vereinzelte Zweckmäßigkeitsvor schläge gaben. Jetzt wird die neue aber, wie man sie nun nennt, die „conservative“ Sozialpolitik in ihrem ganzen Umfang in einen grundsätzlichen Gegensatz zum konstitutionellen System gestellt. Das konstitutionelle System erscheint der „conservativen“ Sozialpolitik als ein überwundener Standpunkt; an die Stelle des „allgemeinen Staatsbürgerthums“, welches nach dieser Anschauung nur Trümmer und Schutt geschaffen hat, soll der Wiederaufbau des „hänfischen Dogmatismus“ treten. Die Verfechter der aufstrebenden Leistungsstufen von dem Dogmatismus, den sie sich selbst eine herrliche Vorstellung geben, ist sehr zu begehren, außer allem Zweifel aber ist, daß aus solchen Wiederkünften lediglich die Ueberlebenden einer längst überwundenen Entwicklungsperiode neue Hoffnung schöpfen, daß eine reaktionäre Bewegung dadurch ermöglicht wird, die zur unheimlichen Natur des modernen, insbesondere des preussischen Staates im schneidenden Gegensatz steht. Oder wäre wirklich das „allgemeine Staatsbürgerthum“ eine nicht dottrinaire Erfindung des Liberalismus? Ist nicht vielmehr die Idee der „Gleichheit aller vor dem Gesetze“, der verschiedenen Rechtspositionen des mittelalterlichen Ständestaates aufhebendes Rechtsgleichheit zuerst verwirklicht worden durch den Absolutismus, und zwar wiederum insbesondere in Preußen durch seinen größten König? Und wer anders hat in Deutschland die äußerste Konsequenz des „allgemeinen Staatsbürgerthums“ gezogen als Fürst Bismarck, indem er das heutige Reichswahlrecht schuf? Doch mehr aber: gerade dasjenige, was sich heute in gutem Sinne als Staatsbürgerthum bezeichnen läßt, das fürstliche Eintreten des Staates für gesellschaftliche Interessen, welche von den zunächst Beteiligten in ausbreitendem und den Erörterungen des Gesamtinteresses genügender Maße nicht wahrgenommen werden können, hat im letzten Grunde nur zum Zweck des allgemeinen Staatsbürgerthums, welches jenes „hänfische Dogmatismus“ zwar die höchste Höhe erreicht, gleichzeitig zu seiner Verfüllung haben will, im Ubrigen aber vom Staate verlangt, sich möglichst überflüssig zu machen.“ Sinnlosere,

als dies Aufkämpfen gegen den Staat des allgemeinen, gleichberechtigten Bürgerthums läßt sich vom Standpunkt des Staatssozialismus aus gar nicht denken. Nur der Irrthum, daß das allgemeine Staatsbürgerthum eine Eigenschaft lediglich des konstitutionellen Systems sei, macht solches Wüthen gegen das eigene Reich erklärlich. Wäre aber in Wirklichkeit die Befestigung des konstitutionellen Staates die Voraussetzung der geplanten Sozialreform, so wäre nicht schwer zu prophezeien, daß diese ganz Reform scheitern würde. Die planmäßigen Exerzierer gegen den „Parlamentarismus“ müßten hier und da Erfolg gehabt haben; es aber das deutsche Volk deshalb auf das konstitutionelle System selbst, durch welches die große Mehrheit der Staatsangehörigen überhaupt erst die Möglichkeit eines gewissen Einflusses auf die Gesetzgebung erlangt hat, bereitwillig verzichten werde, kann nur die schärfste Verleumdung erwarren. Nicht die Befestigung des konstitutionellen Staates, wohl aber die Erweiterung seiner Thätigkeit ist das Problem. Viel neue Aufgaben werden nur auf sozialpolitischem Gebiet zu lösen haben, aber eine wirkliche Verfestigung der sozialen Gegensätze wird immermehr anders möglich sein, als auf dem Boden des allgemeinen Staatsbürgerthums. Der vielen Boden befaßt, gefährdet die Sozialreform und damit den inneren Frieden.

Politische Ueberflut.

Das „Journal de St. Petersburg“ sagt, daß über die von der „Agence Havas“ gemeldete Theilnahme Russlands an einem Flossenarrangement in den chinesischen Gewässern in Petersburg nicht bekannt sei. Das Arrangement scheint aber trotzdem zu bestehen. Viele größere pariser Blätter begrüßen das Vorgehen Deutschlands mit Anerkennung, nur die „France“ entwickelt einiges Mißtrauen.

Ueber die Krisis in Egypten legen uns nachstehende Telegramme vor:

Kairo, 3. Dez. Die heute hier eingegangenen Nachrichten betreffen das Gerücht, daß der Stamm der Khenabas, der im Süden von Dongola revidiert habe. Die egyptische Regierung hat hinsichtlich des Sudan anzuzeigen und ihre Anstrengungen auf die Vertheidigung der Grenze des eigentlichen Ober-Egyptens zu konzentriren.

Khartum, 3. Dez. Alle einlaufenden arabischen Berichte stimmen darin überein, daß ein veränderter europäischer Missionar (Frederic v. Selenowitz) sich in einem Dorfe am Ufer des Nils befindet, und daß die Gegend in Et Dohd genötigt worden. Dieser Sachverhalt ist jedoch sehr fragwürdig. Die Auswanderung dauert fort. Der französische Konsul sowie die österreichischen und britischen Unterthanen haben die Stadt bereits verlassen, und der Konsul, die Kapten und Griechen sind im Begriff abzureisen. Die Stadt ist ruhig.

Im den in der französischen Kammer zur Vertheilung gelangter Gesetzbuch befindet sich auch eine Derselbe Bourgeois, worin gelangt wird, daß sich China entschlossen habe, Ernst zu machen und in Tonkin ohne Anwendung von Gewalt festen Schritt zu wagen. China habe militärische Vorkehrungen gemacht und entsende eine rege Flottille in dem Arkanal zu Tientsin. Bourgeois spricht sich lebhaft gegen eine energische Aktion, welche für Tonkin von dem Gouverneur von Cochinchine in Aussicht genommen war, aus, weil hierdurch unvermeidlich der Krieg mit China herbeigeführt werden würde, und stellt fest, daß die von dem Gouverneur erwählten Soldaten reguläre chinesische Truppen seien. Im Ubrigen erzählt das

Gesetz die Befehle der Tonkin-Angelegenheit, wie sie bereits genügend bekannt ist. Der gegenwärtige Stand ist der, daß Frankreich an der Etablierung des Protektorats über Tonkin, der Befestigung von Contay und Bacninh festhält, und daß China diese Forderungen nicht nachgeben will. — Aus Hongkong meldet man der Times: Der Admiral Pampfi hat, welcher von dem chinesischen Kaiser Befehl erhalten hat, sich mit 2000 Mann an die Grenze von Tonkin zu begeben und die Lage daselbst zu untersuchen, sei in Canton angekommen; er habe den dortigen Fremden angezeigt, daß der Krieg bevorstehend (imminenz) sei, alle verfügbaren Streitkräfte zur See und zu Lande seien zusammengezogen, um Canton zu schützen; die Franzosen seien für den Krieg verantwortlich. Derselbe habe auch die neutralen Mächte ermahnt, ihre vertragsmäßigen Verpflichtungen zu erfüllen und die Bestimmungen des Völkerrechts zu wahren.

Die Finanzlage Oesterreichs, wie sie im Abgeordnetenhaus von Finanzminister dargestellt wurde, wird von der gesammten Wiener Presse mit großer Befriedigung beproben. Das „Fremdenblatt“ sagt, aus dem Epilog gewinne man den Eindruck, daß Oesterreich sich dem Momente nähere, wo das Gebirgsabgeordnete verschwinden sein würde; die günstige Aufnahme des Epilogs durch die Börse sei die Folge der offenen Sprache des Finanzministers, welcher nicht auszusprechen zögerte, daß nur durch Erhöhung der Steuerentlastung das Gleichgewicht auf die Dauer herstellbar sei. Dies sei der einzige zum Ziele führende Weg, auf welchen der Reichsrath dem Finanzminister folgen müsse. Bezüglich des Unfallversicherungsgesetzes sind viele Blätter ebenfalls voll Lobes. Das Berührungsmittel habe damit einen edlen Berufungsantrag; die Verfertigung der Armen und Gläubigen mit ihrem Kopfe. Das Gesetz wolle den schreienden Missethater bestrafen, daß der Unternehmer in Oesterreich bisher von jeder Verantwortlichkeit für die Folgen von Betriebsunfällen befreit war, von welchen seine Arbeiter in seinem Dienste betroffen werden.

Die schwebenden Vorgänge in Belford in Irland haben, trotz der Verhaftung der Polizei im 20. Mann, am Montag abend eine Wiederholung erfahren. Die Katholiken rühten sich abermals zusammen und vollendeten ihr an den protestantischen Kirchen und Priorenkirchen in der vorhergehenden Nacht begonnene Zerstörungswerk. Viele Protestanten wurden arg mißhandelt und die Polizei wagte es nicht einzutreten, so sich auch nur in den Straßen stellen zu lassen. Ein alter Herr, der von dem Böbel verfolgt wurde und bei einem Dolchstoß erhalten hatte, stürzte sich zur Polizeikaserne; man ließ ihn aber nicht ein und wies ihn mit der Bemerkung ab, daß man ihm seinen Schatz gewahren könne. — In New York, wo die Regierung die Abhaltung der für Sonntag anberaumt gewordenen Meetings der Nationalisten und Drangemänner unterseht und zur Hintanhaltung aller Zurüstungen eine größere Militärmacht konzentriert hatte, brachen am Montag abend, gleich nach Abzug der Soldaten, gleichfalls große Aufhebungen aus. Ehe die Polizei den Böbel auseinander zu treiben vermochte, waren dem Besten der die Fenster eingeworfen und mehrere Personen so arg mißhandelt worden, daß deren Ueberlieferung ins das Spital sich als nachweisbar erwies. Man darf wohl hoffen, daß die englische Regierung für schlanke Abhilfe und strenge Bestrafung der verwerflichen Aufhebungen sorgen wird.

Im den von dem spanischen Ministerathe gebilligten Prozedere zur Eröffnung der Cortes wird die Nothwendig-

Das Fräulein von Birkenweiler. Roman von A. Hüttenberg. (Fortsetzung.)

Die letzten Worte jenes Margot nicht einmal geführt, in ihren Augen bligte es nur auf sie verließ sich die Kinde, nachdem sie noch die Bemerkung hingeworfen, daß es nicht nötig gewesen, Helene in ihrer Meinung zum Wahnsinnig zu unterrichten. Arthur war erwidert worden und Helene auch. Sie lagte Lese und doch jernig in sich hinein — es war ja erwiesen, daß es sich hier um ein Renegatens bündel. Gerächtlos schloß sie die Thüre hinaus, und eben angelangt, stand sie eine Weile tief aufatmend still. Auf dem Gange war es dunkel, aber am Ende desselben, gerade da, wo Helene Zimmer lag, schimmerte ein Lichtstreifen. Die Thür war mir angelehnt. Unhörbar glitt sie den Gang entlang, und so sehr war sie überzeugt, hier etwas sehen zu müssen, worauf sie Helene eine furchtbare Anklage aus Gestalt stellen konnte, daß sie es nicht einmal der Würde werth hielt, von einem Augenblick zu laufen. Mit einer heftigen Bewegung stieß sie die Thür auf.

Das nun hand sie still — regungslos. Das Bild des tiefsten Friedens, das sich hier ihren Blicken darbot, war wohl begreiflich, die mildeste Lebenshaftigkeit zu erlösen. Nur eine kleine Lampe erleuchtete den Raum, dessen ganze Einrichtung von dem Sinn der Bewohnerin Kunde gab. Es war alles so einfach und einfach, daß sie hätte ja die greifbar Sorge getragen. Aber auch lauter, ganz es war doch etwas in dem kleinen Raum, der ihn ganz und gar von dem Zimmer des Dienerschaft unterschied. Auf dem Tische stand neben der Lampe ein Kelchglas mit drei halberfüllten Rosen, und die Augen der Bewohnerin hatten noch vor wenigen Augenblicken nur Freude darauf gerichtet. Wenn Margot gerührt hätte, wüßte Hand diese Rosen gestrichelt und daß sie Helene geküßelt wären! Nun lag das junge Mädchen aber ein Buch gelehnt und war eingeschlafen.

Es ging Margot wie ein Stich durchs Herz. Wie vorher war es ihr so aufgefallen, daß Helene doch eigentlich ein sehr schönes Mädchen sei. Wenn Arthur sie hier so geküßelt hätte! Aber das war's ja auch nur. So hätte sie sich hier finden lassen wollen — es lag klar auf der Hand.

Ein lautes, häßliches Lachen schreite Helene auf, und als sie Margot unter dem Eingange sehen sah, verwarf sie sich leicht, denn sie wußte nur zu gut, daß nichts Gutes zu dieser Stunde sie konnte hergeführt haben.

„Merkstest!“ kam es in schneidendem Tone über Margot's Lippen. „Es hat in den Augen, als ob Du vornehme Gewohnheiten nachzuahmen, beliebest.“ Im Ubrigen finde ich es unerhört, daß Du schon jetzt irgendwas mehr zu finden bist, wenn man Deiner bedarme, und Dir inzwischen die Zeit mit Lesen schlechter Romane vertritt.“

Helene war dunkelroth geworden, und als Margot jetzt an sie herantrat, legte sie wie schützend die Hand auf das Buch. Gerade diese Bewegung aber bestärkte das Mißtrauen ihrer Freundin und mit energischem Griff riß sie das Buch an sich, um einen Blick darauf zu werfen. Dann aber stand sie regungslos, wie zu Eis erstarrt. Jeder Blutstropfen war aus ihrem Gesicht gewichen und die wildesten Leidenschaftlichen fanden darin einen Lächerlichen.

Helene war zu Tode erschrocken, ihre Hand ergriß die Lehne des Stuhls, um sich zu stützen, und kalte Schweißtropfen waren vor ihre Stirn getreten. Sie verheißte sich nicht einen Augenblick die Folgen dieses Zusammenstoßes, dieser Uebung.

„Französisch! Französisch! Französisch!“ rang es sich endlich höhnisch und mißfällig von Margot's Lippen los, indem sie Helene mit verächtlichen Blicken vom Stuhle bis zur Sohle betrachtete. „Französisch!“

„Dießes Bild oder haben Helene die verlorene Fassung zurück. War es denn ein Verbrechen, daß sie ihrem Geiste Achtung zu geben gewußt, weil man ihr dieselbe nicht gegnnd? Hatte sie etwa ihre häßlichen Pflichten darüber vernachlässigt? Daraus sie sich nicht des Schönes, um zu lernen, und hatte sie nicht mit verdoppeltem Eifer gearbeitet, Verflüchtetes nachzuholen?“

„Wie kommst Du zu diesem Buche?“ fuhr Margot in aufdringlich mit verdoppeltem Stimme fort. „Abermals verstrickte sich Helene und abermals wußte alles Blut zu ihrem Herzen zurück. Sie durfte nicht sagen, wer ihr das Buch gegeben.“

„Ich habe es mir gekauft.“

„Nun, ich will das weitere zu veranlassen meiner Mutter überlassen.“ kam es zögernd über ihre Lippen. „Wenn nicht alles Lüge ist, was Du mir sagst, so hast Du ein mißwendiges Schicksal betroffen und Du wirst dafür noch Gebühre bestrafen.“

„Du hast die Wege der Natur durchkreuzt, um wachschneidlich ein Auge wie Deine verworfene Mutter. Du von dem Böbel zujucken zu lassen.“

„Kraßes sag die Thür hinter ihr ins Schloß, während Helene, kaum noch ihrer Sinne mächtig, auf den Stuhl zurückfiel, von welchem sie sich erhoben hatte. Ein Dreizehnstrich machte endlich dem gepöbelten Herzen des jungen Mädchens Luft. Nicht die Kränkungen, welche man ihr zuzugab, schmerzten, wohl aber die Schmähen, die man einer schuldlosen Töchter ins Grab nachschickte.“

(Fortf. folg.)

En gros.

A. Joachimsthal,

En detail.

Große Klausstraße 41 (neben Hotel Stadt Zürich).

Elegante **Jaquet-Anzüge** v. W. 15,00 an.

Knaben-Anzüge für jedes Alter passend, von W. 2,50 an.

Winterüberzieher in grösster Auswahl von W. 12,00 an.

Kaisermäntel für Herren von W. 12 an, für Knaben von W. 5 an.

Schlafrocke in reichhaltiger Auswahl von W. 10,00 an.

Complette **Kammgarn-Rockanzüge** neueste Facons, W. 22,50.

Stoff-Röcke v. W. 10,00 an, Stoffen von W. 2,50 an.

Wiederverkäufern extra billige Preise.

Joppen u. Jaquets in verschiedensten Qualitäten von W. 6,50 an.

Arbeitsachen, Gams, Lederhosen v. 4,50, Lederhosen von W. 5 an.

Schlafrocke von 12 Mark an.

Winter-Paletots von 20 Mark an.

Knaben-Paletots von 6 Mark an.

elegant, gutfitzend und von nur guten Stoffen gefertigt

hält in großer Auswahl vorrätig

das Herren- und Knaben-Confections-Geschäft von

Gr. Ulrichstraße Nr. 4, Moritz Cahn, im Hause Neues Theater.

Auswärtige Aufträge werden sorgfältig ausgeführt.

Große Ulrichstraße 44, Oscar Steinbick, Große Ulrichstraße 44,

Tuchhandlung mit Anfertigung feinerer Herrengarderobe nach Maß,

offeriert einen größeren Posten **Buckskin-Reste**, sowie **zurückgesetzte Muster** der Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen.



Operngläser, Krimitheater die neuesten Berliner Muster - vorzügliche Optik größte Auswahl billige Preise

Loupen, Comparse empfiehlt als Weihnachtsgeschenke

J. H. Schmidt (C. Nockler) Halle a. S., Schmeerstraße 29.

Tischdecken, Neue Auswahl,

bei **F. A. Schutz, Halle a. S., Brüderstrasse 2, am Markt.**



Oberhemden eleganteste Ausstattung **F. G. Demuth,** Braunschweig 94.

Das Etablissement Engros. Detail.

Nr. 6 Leipz.-St. Nr. 6

berkauft von heute ab, um mit den großen Vorräthen in **Winter-Mänteln** für Damen und Mädchen

- Damen-Paletots** in Prima Double von 8-12 A
- Damen-Paletots** in Prima Ostimo von 12-15 A
- Damen-Paletots** in Prima Streifen von 15-20 A
- Damen-Paletots** in Prima Golei 15-24 A
- Damen-Paletots** in Kreimier und Zeis 18-27 A
- Damen-Paletots** in Wollsch. Schwarz u. Braun 18-30 A
- Mädchen-Paletots** in besten Stoffen schwarz und coloriert von 3 A an.
- Mädchen-Havelocks** in nur Prima Stoffen, elegant garnirt, von 3 A bis 7,50.
- Dollmanns und Pellerinen-Mäntel** aus Double, Seide, Wollsch. und Kreimier, mit bester Garnirung, von 15-27 A

Damenfilzhüte garnirt und ungarirt, empfiehlt wegen vorgerückter Saison zu jedem nur irgend annehmbaren Preise

Fenchel's Berliner Commandite 16. Rathhausgasse 16, im Stiftshause.

Schlittschuhe Beste Auswahl aller mod. Facons zu billigen Preisen. **Rud. Schmaltz,** gr. Ulrichstr. 45.

Zur bevorstehenden Festbäckerei habe auch diesmal mein Lager mit einer hochfeinen Waare von **Weizenmehl 00**, vorzüglich geeignet zur Festbäckerei (Brotkrone in brillanter Waare liegt zur Ansicht aus), auf das Reichhaltigste assortirt und erlaube deshalb höchlichst meine geehrten hiesigen und auswärtigen Kunden, davon rechtzeitig Platz nehmen zu wollen. Hochachtungsvoll **A. Schramm, Klausstr. 4.**

Frischen **Portland-Cement** aus den anerkannt renommiertesten Fabriken offeriren in 1/2-, 1/4- u. 1/8-Tonnen zu billigsten Preisen. **Klinkhardt & Schreiber, Bahnhof.**

Vorhuf-Berein Schaffeld, eingetr. Genossenschaft. **General-Versammlung** Sonntag den 9. December 1883, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathstellersaale.

- Tages-Ordnung:**
- 1) Abth. zweier Ausschreibungsmitglieder.
 - 2) Antrag auf Veränderung des § 20 des Vereinsstatuts.
 - 3) Geschäftliche Mittheilungen.
 - 4) Erledigung etwaiger Anträge der Mitglieder.
- Der Verwaltungsrath des Vorhuf-Bereins zu Schaffeld, eingetragene Genossenschaft, **H. Stoeder, Vorhuf.**

Sonntag den 9. d. Mts. steht ein großer Transport hochtragender **Rullen und Fähe**, sowie **Schabellen im „Geflügel“ zu drei Stücken in 1 Stück zum Verkauf.** **Emil Kiesel, Viehhändler.**

In einer Streifflache soll und muß ein großer Vollen **Elegante Winterüberzieher, Elegante Woll-Anzüge, Elegante Jaquet-Anzüge, Elegante Golen und Westch, Schlafrocke, Kaisermäntel, Knabenanzüge und Paletots, Hamburger Lederhosen** zu jedem nur annehmbaren Preise durch mich schnelligt verankommen.

E. Bernstein jr. Markt, Rothe Thurm 10 gegenüber der Kirch-Postoffe.

Vorzügliche Waare zum Füllen von **Sectographen** empfiehlt billigt **M. Waisgott.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige. Lieben Verwandten und Freunden theilen wir hierdurch tiefbetäubt mit, daß meine liebe und geliebte Mutter, Frau **Augustine, geb. Schöner, u. Schönerin, Wilhelmine Genevieve** geb. Friederich am Sonntag früh 6 Uhr im 82. Lebensjahre nach längerem Leiden sanft entschlafen ist. Sie wird gewiß bei uns und allen, die sie kannten, stets in guten Gedanken bleiben. **Berlin, den 3. December 1883.** Der tiefbetrübte Vater **August Demuth** dankt herzlich.

Unser Gedächtnis wurde uns am 3. d. M. wieder durch den Tod entziffen. **Hemlerdorf, den 4. Decbr. 1883.** **Hud. Hoffmann und Frau** danken geb. Seib.

Beste westphälische Schmiedekohle, Holzkohle etc. In Fabrik und Kleinsten Quantitäten billigst **gr. Ulrichstraße 11.**

Weihnachts-Ausverkauf Juridischer decor. Tafel, Kaffee, Thee, Waichendie, Pfeffer und Kuchenteller, Cabarets, Dosen, Klammern etc. etc. Auch die neuesten und ansehnlichsten Sachen gebe zu ermäßigten Preisen ab. **Gustav Ferber, gr. Ulrichstraße 61.**

Halle. Druck und Verlag von Otto Gend.